

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Geschäfte  
**Autor:** Lichtenberg, Wilhelm  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-490948>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Geschäfte

Wer ein gesichertes Tramabonnement besitzt, wird es nie zu einem eigenen Auto bringen. Roby war vor einem Jahr noch prinzipieller Schwarzfahrer auf der Straßenbahn. Heute sah ich ihn in einem herrlichen Amerikanerwagen an mir vorbeiflitzten. Aber zur Ehre Robys will ich es sagen: er hielt an, ließ mich einsteigen und widmete mir eine Viertelstunde seiner nun sicher sehr kostbaren Zeit, die wir gemeinsam in einem Café verbrachten.

Hier fragte ich ein wenig beklemmt, wie es eben Tramabonnenten einem Luxusautobesitzer gegenüber sind: „Dein Wagen?“

„Wem sollte er sonst gehören?“ lachte Roby. „Da ich zu wenig Geld für die Straßenbahn hatte, mußte ich trachten, zu einem sechssitzigen Studebaker zu gelangen.“

„Und wie macht man das?“ Ich atmete schwer und hörbar.

„Geschäfte, mein Lieber. Nur Geschäfte. Wer es heutzutage in dieser aufgewühlten Welt zu nichts bringt, kann ein Leben lang Tram fahren.“

„Und wie macht man Geschäfte?“ lautete meine beinahe schon fassungslose Frage.

Robys mitleidiger Blick ruhte auf mir. Er wiederholte, wie etwa ein Erwachsener die naive Hilflosigkeit eines Kindes bestaunt: „Mein Gott – wie man Geschäfte macht ... Rührend!“ Dann straffte sich Roby ein bißchen. „Nun, weil du es bist, will ich dir sagen, wie ich mein Geld verdiente. Es ist ganz einfach. Und jeder, der sich ein bißchen Mühe gibt, kann es mir nachmachen.“

„Ich bin wirklich gespannt.“

„Wie gesagt – ein kinderleichtes Rezept. Gib acht! In der Schweiz – nicht wahr – kann Gold frei gehandelt werden.“

„So? Ich weiß es nicht.“

„Ja, das ist die Grundlage meiner Geschäfte. Und sie muß man kennen. Weiter! Zwischen der Südafrikanischen Union und der Schweiz gibt es einen Gegenseitigkeitsvertrag auf freie Gold einfuhr. Ich ließ mir also aus der Südafrikanischen Union Goldbarren kommen.“

„Was ist das für ein Geschäft? Es kostet ja bloß Porto.“



**Rhum Negrita**

## BÜCHER DES HUMORS UND DER SATIRE



### Böckli

Band I **Abseits vom Heldenhumor**  
II **Seldwylerien**  
III **Bö-Figürl (Neuerscheinung)**

Seit Wilhelm Busch hat es keinen Zeichner mehr gegeben, dem so gleichermaßen die Gabe des Ausdrucks mit dem Stift und mit dem Wort gegeben war, so daß er, eines ertümlich gesunden, originalen Humors voll, durch diese Vereinigung von Wort und Bild überwältigend zu wirken vermochte. Dabei ist es ihm gelungen, was manche vergeblich nachzuahmen getrachtet haben, mit einem charakteristischen Schweizer Hochdeutsch besondere Wirkungen unbeschreiblicher Vergnuglichkeit zu erzielen, ohne – bei aller Schärfe – je gehässig zu werden.

Halbleinen Band I Fr. 8.—

Bände II und III je Fr. 10.—

Neuerscheinung

### Wälti und seine Figuren aus dem Nebelälpler

Der Wunsch all der vielen Freunde von Wältis Zeichnungen aus dem Nebelälpler ist mit diesem fröhlichen Bilderbuch erfüllt. Die köstliche Situation, um die es sich bei seinen Bildern handelt, kann nicht ausführlicher, nicht lieblicher geschildert werden. Seine Zeichnungen bedürfen keiner langen Texterläuterung: ein paar Worte, manchmal genügt ein einziges Wort, häufig geht's sogar ohne Worte. Man braucht Zeit, und man nimmt sie sicher gerne, all die kleinen drolligen Sachen und Säckelchen, die zu der Geschichte gehören, anzusehen und sich an den immer neu auftauchenden Einzelheiten zu belustigen.

75 Zeichnungen. Halbleinen Fr. 10.—

## Nebelälpler-VERLAG RORSCHACH

„Kindskopf! Der Goldpreis in der Südafrikanischen Union als dem Ursprungsland ist um zwei Komma vier Prozent niedriger als in der Schweiz. Und das muß man eben wissen.“

„Ach so! Das muß man wissen.“

„In Holland hingegen liegt der Goldpreis um acht-Komma-null-null Prozent höher als in der Schweiz.“

„Ahal! Da schicktest du also deine Goldbarren von der Schweiz nach Holland, zogst die zwei-Komma-vier Prozent südafrikanischer Preisdifferenz von der holländischen acht-Komma-null-null-Spanne ab und verdientest noch immer ...“

„Dilettant!“ unterbrach mich Roby und überzeugte sich mit einem Blick durch die großen Fensterscheiben des Cafés, ob sein mächtiger Studebaker noch immer draußen parkiere. „Weißt du denn

nicht, daß die Einfuhr von Gold nach Holland verboten ist?“

„Ja, aber wenn es verboten ist ...“

„Muß man eben aus den Goldbarren Eheringe machen lassen. Weil die Einfuhr von Eheringen in Holland nicht verboten ist.“

„Ja, ums Himmels willen, was fingen sie denn in Holland mit so vielen Eheringen an?“

„In Holland wurde kein einziger abgesetzt. Mit solchen Bagatellen gebe ich mich nicht ab. Die Eheringe wanderten nach Batavia. Das geht vom Mutterland Holland aus zollfrei.“

„Aber in Holländisch Indien heiratet man doch gar nicht mit Eheringen.“

„Natürlich nicht. Aber zwischen Holländisch Indien und Hindustan gibt es die sogenannte Meistbegünstigungsklausel. Das heißt also, daß von Hol-

# BÜCHER DES HUMORS UND DER SATIRE

## Giovannetti

Band I «70 Gesammelte Zeichnungen»  
II «Aus meiner Menagerie»

Giovannetti gehört zu den Karikaturisten europäischen Formats. Beide Bände erwecken den Eindruck des Reichen, Vielfältigen und Unerhörblichen. Giovannetti ist der Meister des reinen Bildeinfalls. Der Humor sitzt an der Spitze des Zeichenstiftes. Er ist kein Zeichner erzählter Biertrischwitz, er erfindet sein Wesen selber, und die Pointen holt er aus der reinen Luft des Zeichnerischen. Hinter seinen Einfällen lebt ein unbissiger, ressentimentsloser, ein im tiefsten Sinne kindlicher Humor, wie ihn nur jene großen Karikaturisten haben, die sich nicht an ihren Mitmenschen rächen möchten, sondern die einfach von einer gelösten, musischen Heiterkeit sein wollen.

Halbleinen Bd. I (70 Zeichnungen) Fr. 15.—  
Bd. II (50 Zeichnungen) Fr. 10.—



## Unsterbliche Rednertypen

wie der große französische Künstler  
Gustave Doré sie gesehen hat  
Einführung von Edwin Wieser

Die Karikatur ist eine scharfe Waffe im geistigen und sozialen Kampf. Brueghel, Bosch, Callot, Hogarth, Goya, Daumier und Busch haben sie verwendet. Gustave Doré (1832 bis 1883) war Maler, Bildhauer und Zeichner. Seine Holzschnitte, vor allem zur Bibel, machten ihn berühmt. 1871 machte er die französische Nationalversammlung zu seinem Studienobjekt, das er nach allen Regeln der Kunst ausbeutete. Doré war nie persönlich, sondern er schuf Typen, ähnlich wie Daumier, der aber sein Opfer grausam vernichtete, während Doré sie nur verlacht.

60 Zeichnungen. Halbleinen Fr. 7.—



## Nebelpalter-VERLAG RORSCHACH

ländisch Indien nach Hindustan eingeführtes und verarbeitetes Gold von der hindustanischen Regierung mit fünfzehn Prozent des Nennwertes subventioniert wird, damit hindustanische Bambusrohre von Holländisch Indien zum Ausgleich dafür mit dreißig Prozent subventioniert werden. Die Sache ist ganz einfach.'

,Furchtbar einfach!'

,Nun aber war es wichtig, daß ich meine Eheringe, die inzwischen in Hindustan lagerten, in Bambusrohre umwandeln. Denn allein an der Subventionsdifferenz verdient man ein Vermögen.'

,Natürlich! Selbstverständlich! Klar!' babberte ich.

,Was aber macht man mit Bambusrohren, die in Hindustan lagern und die als kriegswichtige Ware unter keinen Umständen ausgeführt werden dürfen?

Ich verkaufte in Neu-Delhi Bambus und erstand Goldbarren dafür.'

,Aber — allmächtiger Strohsack! — die hattest du ja eben erst für Bambus hergegeben!'

,Erstens nicht Goldbarren, sondern Eheringe. Und zweitens hätte ich als fixer Besitzer von goldenen Eheringen ja auch keine Subvention erhalten. Die Eheringe waren nämlich inzwischen eingeschmolzen worden, weil — wie du sehr richtig bemerktest — in Hindustan ohne Ringe geheiratet wird. Da also Eheringe dort gar keinen Kurs, Goldbarren hingegen einen ausgezeichneten haben, verdiente ich am Einschmelzen eine schöne Stange Gold. Allerdings darf pures Gold aus Hindustan nicht ausgeführt werden. Nur mit Edelsteinen versehenes Gold erhält die Ausfuhr genehmigung. Es kommt daher, daß sie in

Indien Edelsteine zum Schweinefüttern haben. Ich ließ Brillantringe, Diademe und saphirbesetzte Armbänder herstellen und transportierte sie nach Alaska.'

,Warum gerade nach Alaska?'

,In Alaska gibt es nämlich eine Lücke im Gesetz, die die zollfreie Einfuhr von edelsteinbesetztem Schmuck gewährleistet, soweit dieser aus Staaten kommt, mit denen es keine normalen Handelsbeziehungen gibt. Und der Handelsvertrag zwischen Hindustan und Alaska ist aus unbegreiflichen Gründen noch nicht ratifiziert worden. In Alaska tauschte ich meine Schmuckkollektion gegen Felle ein. Für die Ausfuhr von Schmuck ist dort dem Staat achtzehn Prozent des Erlöswertes zu zahlen, für die Ausfuhr von Fellen jedoch nur sechs Prozent. Die Differenz ist gewaltig. Die Felle verkauft ich nach Frankreich. Nur nach Frankreich muß man verkaufen.'

,Warum nach Frankreich?'

,Weil man sich die französischen Francs auf Tratte Genua ziehen lassen muß. In Italien steht der französische Franc um zwölf Prozent höher als in der Schweiz. Allerdings ist die Valutenausfuhr von Italien nach der Schweiz verboten. Aber Olivenöl kann man unbeschränkt ausführen. Wenn man also Olivenöl in Genua mit französischen Francs kauft, es wieder gegen griechische Drachmen absetzt, die Drachmen in ägyptische Pfunde eintauscht, die Pfunde nach Südafrika schmuggelt — Kleinigkeit, sage ich dir, ägyptische Pfunde außer Landes zu schmuggeln — dann in Südafrika Goldbarren kauft, sich diese nach der Schweiz schaffen läßt, in der Schweiz Eheringe herstellt und die Eheringe nach Holland ...'

Roby unterbrach sich. ,Ich möchte mich ja so gerne noch weiter mit dir unterhalten. Aber meine Zeit ... Meine Zeit ... Nun, das Rezept hast du jetzt, wie man zu so einem Studebaker kommt und zu noch etwas darüber ...' Er verabschiedete sich sehr rasch.

Ich weiß also jetzt endlich, wie man heutzutage Geschäfte macht. Hoffentlich bringt mir die Kenntnis, wie man Millionen verdient, ein Zeitungshonorar ein.

Wilhelm Lichtenberg

## Häusliche Sorgen

Zwei Damen unterhalten sich. Eine fragt: ,Und, wie lange war Ihre letzte Köchin mit Ihnen?' — ,Sie war nie mit uns', antwortete die andere, ,von Anfang an war sie gegen uns.'

**Gut aufgehoben**

in der

**Braustube Hürlimann**  
am Bahnhofplatz **ZÜRICH**